

halten ist. — Das Büchlein ist höchst empfehlenswert zuerst für christliche Hausfrauen, zumal für die der höheren Stände; dann aber auch für alle, die in der Seelsorge stehen, sowohl zur gedeihlicheren Privatseelsorge des Beichtvaters und Gewissensberaters, als auch zur Hilfe im öffentlichen Wirken, z. B. in der Leitung von Müttervereinen oder ähnlichen Verbänden. Die Darstellung ist einfach und edel; sie entfließt einer warmen priesterlichen Sorge gerade für den ärmeren und verlässeneren Teil der dem Seelsorger anvertrauten Herde.

Valkenburg (L.) Holland.

Aug. Lehmkühl S. J.

- 15) **Festschrift** zum 50jährigen Jubiläum des Kollegiums S. J. zu Kalksburg, von einem „Alten“ gewidmet den „Jungen“ und „Alten“. Wien 1906. Verlag des Kollegiums S. J. zu Kalksburg.

Wohl selten ist eine Korporation in der Lage, ihren Freunden und Verehrern eine Festgabe von so hochinteressantem und gediegenem Inhalte und in so eleganter Ausstattung darzubieten, wie die hochwürdige Jesuitenkongregation gelegentlich der Feier des 50jährigen Bestandes ihrer Lehr- und Erziehungsanstalt in Kalksburg. Großartig und vornehm, herzerfreuend und erbauend, wie sich das Institutsleben Kalksburgs bei der heurigen Jubelfeier am 30. September tausenden von Teilnehmern aus nah und fern gezeigt hat, spiegelt sich dasselbe in kleinem Rahmen in dieser Festschrift wieder, die uns durch Wort und Bild nach allen Richtungen hin einen klaren Einblick gewährt sowohl in die 50jährige unermüdlische Schaffenskraft und die bewundernswürdigen Erziehungskünste der hochwürdigen Patres als auch in den Verneiser und die Berufsfreude ihrer Zöglinge.

Im ersten Abschnitt werden wir vom Verfasser mit der Vor- und Gründungsgeschichte der Anstalt bekannt gemacht. Der Name Kalksburg (Chalsperg, Kallensburg u.) findet sich bereits im zwölften Jahrhundert. Ueber die rasch wechselnden Besitzer, die Sternberger, Eckartsauer, Landauer und andere, entnehmen wir erst der Geschichte des 14. Jahrhunderts verlässliche Daten. Bereits 1609 schenkte die Gräfin Margareta von Tribulz mit Genehmigung des Kaisers die Herrschaften Kalksburg und Mauer den Jesuiten, welche diesen Besitz vorerst als Oekonomie- und Erholungsstätte benützten. Nach Aufhebung des Ordens im Jahre 1773 kam Kalksburg in den Besitz des Staates, von dem es der Hofjubilier Franz v. Mac, ein frommer und wohlthätiger Mann, im Jahre 1790 käuflich erwarb. Nach seinem Tode erbte den Landsitz unter dem Namen „Mon Péron“ seine Enkelin Maria Helene, verheiratete Godesfroy, und durch sie kam Kalksburg 1856 wieder in den Besitz des Jesuitenordens.

Nun wurde rasch zur Gründung einer Erziehungsanstalt für Söhne aus Familien höherer Stände geschritten. Das Unternehmen gewann an Sr. Majestät dem Kaiser und den übrigen Mitgliedern des Kaiserhauses, an Kardinal Otmar v. Raufcher und vielen anderen Wohlthätern hohe Gönner, so daß schon im Herbst 1856 die neuerbaute Anstalt von den ersten Zöglingen bezogen werden konnte. Bald jedoch erwies sich das Haus zu klein, weshalb schon in den folgenden Jahren erhebliche Um- und Zubauten ausgeführt werden mußten. „In dieser Periode entfaltete sich das Leben Altkalksburgs mit all seinen Leiden und Freuden, mit seinem durch die geringe Zahl der Zöglinge ermöglichten noch trauteren Familien-ton, mit seiner alten, aber für die Zöglinge trefflich taugenden Form.“

Schon in den ersten Jahren des Bestandes der Anstalt wurde für die Zöglinge eine Uniform eingeführt, die im Laufe der Zeit mannigfache Wandlungen durchmachte. Die Erziehungsschule hatte in der ersten Periode noch nicht das Recht, staatsgiltige Zeugnisse auszustellen, da man aus verschiedenen Gründen zögerte, sich um die Vergünstigung zu bewerben. Im Jahre 1890 aber wurde das Öffentlichkeitsrecht angestrebt und im Jahre 1898 die erste Maturitätsprüfung in Kalksburg abgenommen. Damit

beginnt für die Anstalt eine neue Zeitfolge, und nun wurde mit allen Kräften an der inneren Ausgestaltung und Vervollkommnung derselben gearbeitet. Mit der Vergrößerung des Gebäudes ging auch das Wachstum der Zahl der Böglinge Hand in Hand. Hatte Kalksburg anfänglich nur 68 und in den 80er Jahren ein Maximum von 189 Böglingen, so stellt sich die Gesamtzahl derselben gegenwärtig auf mehr als 350. Auch im Konviktsleben traten durchgreifende Aenderungen ein. Charakteristisch für die Neuerungen in Kalksburg während der letzten Jahre ist das Bestreben, mit steter Berücksichtigung der Traditionen des Hauses und seiner ursprünglichen Anlage aufzubauen und es durch Erweiterung und Verbesserung den neuen Verhältnissen anzupassen. Es herrscht deshalb unter den jetzigen Böglingen noch derselbe Geist, dieselbe wahre und warme Liebe, wie sie hier zu allen Zeiten gewaltet hat.

Anschließend an den historischen Teil bringt uns die Festschrift noch eine Reihe lebenswahrer Bilder aus dem Kalksburger Leben von einst und jetzt. Es sind licht- und reizvolle Darstellungen aus dem Konvikt, welche durch den beigegebenen reichen Bilderschmuck ein noch erhöhteres Interesse gewinnen. Bald sind es ernste Schularbeit und fromme Uebungen, bald heiteres Spiel und Sport, die die Jugend beschäftigen und in regelmäßigem Wechsel Tag für Tag derselben geistige und körperliche Kräftigung und Ermunterung verschaffen. Ueberall, bei Arbeit und Erholung, in Ernst und Scherz wird nach wohlburchdachtem Plane geordnet und weise Maß gehalten, und solcherart im jugendlichen Herzen stets die rechte Lust am Gebotenen gewahrt. Deshalb pulsiert im Kalksburger Konvikt noch immer jener frische, kräftige Jugendgeist, frei von jeder Kopfhängerei, Pedanterie und Prüderie, aber erfüllt von den reinsten, schönsten Idealen, welche Lust und Mut zur pflichtgemäßen Arbeit wecken und im späteren Leben jene herrlichen Taten reifen lassen, die wir an großen und edlen Männern bewundern. Es ist rührend, in dieser trefflichen Festschrift zu lesen, wie die „Alten Kalksburger“, wenn auch schon ergraut und Jahrzehnte lang nicht mehr in Verbindung mit der Anstalt, noch mit kindlicher Liebe und Verehrung an derselben hängen und die dort aufgenommenen Anschauungen und Grundsätze hochhalten. So schreibt ein ehemaliger Kalksburger Bögling in seinen Tagebuchblättern: „Zum Heiligen haben mich die Jesuiten nicht gemacht, nicht einmal zu einem halben: nicht zu einer Idee davon; aber ich glaube, ich schulde ihnen wahrhaft ewige Dankbarkeit, wenn sie mir nur jenes Licht gezeigt, in dem solche Heilige entstehen konnten, wie wir sie verehren, das bewirkt hat, daß ich das Konvikt als junger Mensch verließ, der den Frieden des Herzens besitzt, weil er jenes Prinzip kennt, das sein Leben leiten und durchtönen soll, das eine, wahre, katholische „Credo“.“

Ist dieses der Fall, daß in Kalksburg das Herz eines jungen Menschen in den gegenwärtigen Zeitläuften vor den Verderbnissen einer gott-entfremdeten Welttrichung bewahrt wird, sittlich gefestigt und für seinen Gottesglauben erhalten bleibt; dann hat die Lehr- und Erziehungsanstalt der Gesellschaft Jesu ihre preiswürdigste Aufgabe erfüllt und nicht nur ihre Existenzberechtigung, sondern auch ihre Existenznotwendigkeit bewiesen, und wir wünschen, daß das Wirken dieser Anstalt in aller Zukunft ein so segensreiches sein möge wie im Jubeljahre 1906.

Wels.

S. Mayr.

- 16) **P. Peter Paul Nigler**, ein Lebensbild von P. Max Bader, Deutschordenspriester in Bozen. I. Teil. Innsbruck 1906. Druck und Verlag der Kinderfreund-Anstalt (Innrain 29). Einleitung und 359 S. in 8°. 9 Illustrationen. Brosch. K 5.—, gbd. K 6.—. (Der II. Teil befindet sich in Druck.)